

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Leitung: Dr. G. Schmidt
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Verleger: Dr. G. Schmidt

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 263.

Montag, 11. November 1895, Abends.

48. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Straßla, den Ausgabestellen, sowie am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Anzeigen-Nachnahme für die Nummer des Ausgabebetages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Renger & Winiwiler in Riesa. — Geschäftsstelle: Kasanienstraße 59. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Freibank Riesa.

Morgen Dienstag, den 12. November 1895, von früh 8 Uhr ab gefangt

auf der Freibank des städtischen Schlachthofes das Fleisch eines Rindes zum Preise von 40 Pf. pro 1/2 kg zum Verkauf.

Riesa, den 11. November 1895.

Die Schlachthof-Verwaltung.

Derliches und Sächsisches.

Riesa, 11. November 1895.

— Tagesordnung für die öffentliche Stadtverordnetenversammlung, Dienstag, den 12. November nachm. 6 Uhr. 1. Mitteilung von Revisionsergebnissen. 2. Vorlegung des zwischen der Stadtgemeinde Riesa und Herrn Hausbesitzer Vogel dafelbst abgeschlossenen Kaufvertrags. 3. Rathschluß, betr.: a. Entschädigungsanträge wegen des Schlachthofswanges, b. den theilweisen Erlaß von Pachtzinsen pro 1895 für Benutzung von Rühlzellen im hiesigen Schlachthof, c. Verwilligung einer Gratifikation von 50 M. an den Bauingenieur Herrn Bormann hier, d. Verwilligung eines Zuschusses von 15 M. zur Rasse der gewerblichen Fortbildungsschule, e. Verwilligung von 20 M. zur Anschaffung einer Dienstjoppe für den Rathshoten Busch. 4. Wahl von drei Wahlgehilfen anlässlich der bevorstehenden Stadtverordneten-Ergänzungswahl. 5. Geschäftliches.

— Ist Martinstag ein trüber Tag, folgt gelinder Winter nach, so meldet bekanntlich eine alte Wetterregel und wir hätten darnach, da gestern vom frühen Morgen an heller, klarer Sonnenschein herrschte, wohl wiederum einen strengen Winter zu erwarten. Indes es glaubt Niemand mehr diesen Prophezeiungen, werden dieselben doch allzuoft zu nichte. So besagt z. B. auch eine jener alten Wetterregeln: „Martini kommt auf dem Schimmel geritten“, d. h. er bringt Schnee. Am gestrigen Martinstag waren aber die „Häute so lind und lau“ wie just im „wunderschönen“ Monat Mai. Die noch am Sonnabend recht trüben Wetterausichten hatten sich am Sonntag früh wieder alles Erwarteten behoben, hoffentlich zur Freude aller Kirmesbater und -Mütter, denen das prächtige Wetter gewiß viele Gäste zugeführt hat.

— Zur Geschäftslage auf der Elbe schreibt das „Schiff“ aus Dresden unterm 5. November: Bei Beginn der verlaufenen Woche betrug die Fracht für Waarengüter von Hamburg nach Riesa-Dresden noch 95 Pf., nach und nach sind die Forderungen zurückgegangen und betrugen gestern nach Magdeburg 60 Pf., nach Riesa-Dresden 85 Pf., nach Tetschen-Land 95 Pf. für 100 Kg. — Die Berichte von Magdeburg-Schönebeck melden die Verschiffung größerer Mengen Salz und Krytallzucker nach Hamburg, während Kohlen meist von den in der Umgegend Magdeburgs liegenden Raffinerien ausgeliefert wird und deshalb davon wenig dem Wasserwege zu Gute kommt. Die reine Fracht für Zucker Magdeburg-Hamburg stellte sich auf 42—43 Pf. und für Salz von Schönebeck nach Hamburg waren 40 Pf. für 100 Kg. zu erzielen. — An den österreichischen Umschlagplätzen waren die Verschiffungen in Getreide und Zucker befriedigend, während das Angebot in Kohlen noch immer nicht so war, als man der Jahreszeit entsprechend erwarten könnte. Bei 29 Zoll Peggelstand wurden gestern in Aussicht folgende Kohlenfrachten vereinbart: nach Dresden 30 Mark, nach Riesa 34 Mark für den Wagen, nach Dessau 26 1/2 Pf. für den Centner, nach Magdeburg 75 Pf., nach Wittenberge 84 Pf. für das Doppelstrolcher.

— In den Schiffsfahrtskreisen interessiert man sich lebhaft für einen auf der Gränewalder Schiffbauwerft für die bekannte Firma J. G. Däumling in Ditzsch gebauten eisernen Schleppkahn, welcher der größte sein wird, der auf dem Elbstrom oberhalb Hamburg-Magdeburg schwimmt. Dieses Fahrzeug hat eine Bodenlänge von 69 m, auf Deck von Steven zu Steven — mißt er jedoch 75 1/2 m, während die Breite von Bord zu Bord 11,5 m und die Höhe 3 m beträgt. Dieses Fahrzeug kann eine Ladung von 19000 Centner aufnehmen, was einer Ladung von 95 Eisenbahnwaggons oder zweier Güterzüge gleichkommt.

— Infolge einer Verordnung des evangelisch-lutherischen Landeskonsistoriums wurde am gestrigen Sonntage in allen Kirchen des Landes Gottes Gnade und Beistand für ein geistliches Wirken der Stände, die bekanntlich diese Woche zusammentreten, erbeten und zu diesem Zwecke nach der Predigt ein der gesammten Geistlichkeit zugewandtes besonderes Gebet von den Kanzeln verlesen, ferner wird aber auch während der Dauer des Landtags ein weiteres, den Geist-

lichen ebenfalls mitgetheiltes Gebet dem allgemeinen Kirchengebet nach der Kirche für das Königl. Haus eingefügt.

— Das Königl. Sächs. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts hat mit Rücksicht darauf, daß eine zahlreiche Beteiligung der Volksschullehrer bei der am 2. Dezember d. J. stattfindenden Volkszählung wünschenswerth ist, die Bezirksschulinspektionen ermächtigt, den Ausfall des Schulunterrichtes am 2. Dezember für die als Zähler wirkenden Lehrer anzuordnen.

† Dresden. Der König und die Königin, welche gestern Sonntag Abend 9 Uhr 35 Minuten mit dem fahrplanmäßigen Zuge von Spillernort abgereist waren, trafen unter Benutzung eines Sonderzuges ab Görlitz heute früh 3 Uhr 45 Minuten in Straßla ein.

† Pirna. Ein schwerer Unglücksfall mit tödtlichem Ausgang ereignete sich am Freitag Abend in einer hiesigen Fabrik, wo der verheiratete Arbeiter Viertel aus Leipzig beim Rangiren auf dem Zweiggleise der Fabrik von einer Lowry derart gegen die Wand des Materialschuppens angedrückt wurde, daß in Folge innerlicher Verblutung der Tod sofort eintrat.

† Waldheim, 8. November. Ein Eisenbahnzug, durch den leicht ein größeres Unglück herbeigeführt werden konnte, ist gestern Abend auf der Waldheim-Darthaer Strecke, und zwar am Straßbergübergange in Richtung Waldheim verunglückt worden. Dort ist die dafelbst angebrachte Warnungstafel sammt Pfahl aus der Erde gerissen und quer über die Schienen gelegt worden. Der 8 Uhr 44 Minuten hier sällige Zug wurde dadurch in die Gefahr des Entgleisens gebracht, glücklicherweise aber hatte der Lokomotivführer das Hinderniß entdeckt und konnte so den Zug wenigstens in langsameren Lauf bringen. Die Kämpfer der Maschine sind bei dem Anpralle stark verbogen worden, der Zug konnte aber weiterfahren und lief mit mehreren Minuten Verspätung hier ein.

† Wittweida. Der hiesigen Polizei ist es gelungen, eine aus fünf 17jährigen Burtschen bestehende Diebesbande dingfest zu machen, welche seit vier Wochen fortgesetzt in den Abendstunden in vielen hiesigen Verkaufsläden kleinere Diebstähle ausgeführt haben. Zwei dieser jugendlichen Gauner, welche die Hauptthäter waren und wegen Diebstahls verurteilt sind, wurden sofort in Gewahrsam genommen, während die Anderen vorläufig noch auf freiem Fuße gelassen wurden.

† Schneeberg, 8. November. Auf einem Felde bei Niederschlema ist der von dem Königl. Kommunikationswege abgehende Clara-Stollen am 5. November eingebrochen. Der Einbruch beträgt zu Tage etwa 1/2 m in der Richtung, erweitert sich aber nach innen sehr bedeutend; auch ist weiterer Bruch unvermeidlich, da die stehende Erdschicht nur ungefähr 1/2 m stark ist. Dem Besitzer des Grundstückes, Mühlenbesitzer Günther, war beim Andern das Sattelpferd mit den Hinterbeinen durchgebrochen, glücklicherweise wurde es von dem Handpferd wieder herausgezogen.

† Dederan. Die Königl. Generaldirektion der Sächs. Staatseisenbahnen zu Dresden hat dem Commando der hiesigen freiwilligen Feuerwehr Anerkennung und Dank ausgesprochen und eine Gratifikation in Höhe von 150 M., wie den liquidirten Betrag von 45 M. behufs Verteilung an namentlich ausgeführte 15 Feuerwehrleute für die hervorragende Beteiligung bei Gelegenheit des am 19. September bei Dederan stattgefundenen Eisenbahnunglückes überwiesen. Dem Königl. Sächs. Militärverein, dessen Sanitätskolonne bei Gelegenheit des genannten Eisenbahnunglückes den Verunglückten in der aufopferndsten Weise Hilfe geleistet hat, wurde Anerkennung und Dank ausgesprochen und eine Gratifikation von 50 M. ausbezahlt. Außerdem erhielt noch von der Königl. Generaldirektion das Personal des Fabrikbesizers Tisch 100 Mark.

† Chemnitz. Die hiesige Amtshauptmannschaft hat die ihrem Bezirke angehörigen Gemeinden aufgefordert, sie möchten schon bis zum nächsten Frühjahr darauf bedacht sein, daß Badegelegenheit in jedem Orte vorhanden wäre, weil das Baden für die Gesundheit außerordentlich dienlich ist. In vielen Orten müssen die Einrichtungen dazu erst geschaffen werden.

† Grimma, 9. November. In dem benachbarten Dorfe Wolgeln fiel der Gutsbesitzer W. durch das sogenannte Balkenloch auf die Tenne. Obwohl schwerere äußerliche Verletzungen nicht zu bemerken waren, so hat Herr W. doch eine sehr bedenkliche Gehirnerschütterung davongetragen, so daß sein Zustand noch jetzt ein besorgniserregender ist.

† Plauen, 9. November. Eine hiesige Gärtnerfrau hat sich in voriger Woche beim Feuermachen einen Splinter in den Finger gerissen und sich dadurch, daß sie dann beim Waschen mit blauem Farbstoff in Verbindung kam, eine Blutvergiftung zugezogen. Der ärztlichen Kunst ist es gelungen, die Frau so wieder herzustellen, daß es mit dem Verluste eines Fingers der linken Hand abgeht.

† Leipzig, 11. November. Gestern tagte hier selbst der Sächsische Ingenieur- und Architekten-Verein in Anwesenheit von ca. 100 Mitgliedern. Vormittags fand Besichtigung des Reichsgerichtsgebäudes unter Führung des Bauathes, Herrn Hoffmann statt. In den Verwaltungsrath auf die Zeit von 1896/97 wurden gewählt: Herr Oberbauath Waldow als erster Vorsitzender, Herr Bauath Prof. Dr. Ullrich als zweiter Vorsitzender, Herr Bauminpector Baumann als stellvertretender Sekretär, Herr Bauath Raschel als Kassierer. Im nächsten Jahre begeht der Verein sein 50-jähriges Jubiläum.

† Leipzig, 9. November. Gestern Abend hat sich in einer Wohnung der Wilhelmstraße in Anger-Crottendorf ein beklagenswerther Unglücksfall zugetragen. Als nämlich die 15-jährige Tochter des Logisinhabers mit einem Tiegel, in dem sich gesottener Speck befand, durch die Stube ging, stieß der 3-jährige Bruder des Mädchens plötzlich mit seinem Kopfe an die Hand seiner Schwester und dabei wurde der Kleine von einem Theile der heißen Flüssigkeit überschüttet. Er trug schwere Brandwunden am Kopfe davon und wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er bald nach seiner Aufnahme starb.

† Eisleben, 9. November. Die Erberschütterungen sind in neuerer Zeit wieder in ganz erheblicher verstärkter Maße aufgetreten. Im Laufe der vergangenen Woche fanden mehrere solcher starker Erberschütterungen statt, daß die Bewohner des betroffenen Stadttheils erschreckt auf die Straßen eilten. Die Erschütterungen waren so heftig, daß die schon schwer beschädigten Gebäude in allen Fugen krachten. Während die mit diesen Erschütterungen verbundenen Häuser-Verbrüngen und Senkungserscheinungen früher nur den sogenannten oberen Stadttheil ergriffen hatten, erstreckt sich der Senkungsbezirk jetzt immer weiter in die Unterstadt hinein. Von einer Hilfe irgend welcher Art für die schwer betroffenen Hausbesitzer verlautet immer noch nichts; augenblicklich werden an ihren Häusern wenigstens die größten Risse und Sprünge, die oft handbreit sind, mit Sehm ausgegippt, damit die Besitzer im herannahenden Winter darin verweilen können. Miethsleute giebt es in dem beschädigten Stadttheile nur noch wenige; wer einigermaßen dazu in der Lage ist, und weiß wohin, zieht dort fort. Daß die in Eisleben herrschenden unheilvollen Zustände im Verein mit dem Darniederliegen des Mansfelder Bergbaues und daraus sich ergebender Lohn-Reduktion bei den dortigen Bergleuten im höchsten Grade lähmend auf Handel und Wandel eingewirkt haben, bedarf keiner näheren Erläuterung. Ein erheblicher Theil der Geschäftswelt hat schon aufgehört zu existiren; ein noch größerer Theil geht bei derartigen andauernden Verhältnissen rettungslos dem Untergange entgegen. Augenblicklich scheint ja für das Mansfelder Bergwerk ein Hoffnungsstrahl zu wirken, die Tage desselben sind seit einiger Zeit wieder im Steigen begriffen; in unterrichteten Kreisen traut man der Sache aber nicht recht und hält diese augenblickliche Strömung für eine Machenschaft der Börse. Die Lage in Eisleben ist nach wie vor noch eine recht ernste, so daß zu wünschen bleibt, daß bald Hilfe in irgend einer Weise eintreten möge.

† Berlin. Ein Gewaltmensch schlimmster Art wurde vorgestern dem Schwurgericht des Landgerichts I in der Person des Eisendrehers Robert Hinz vorgeführt. Der aus Holsheim stammende Angeklagte ist in seiner Heimath vielfach wegen

einfacher und schwerer Körperverletzung vorbeistraft, zuletzt in Segeberg mit einem Jahre Gefängnis. Er hatte damals einen Arbeitsgenossen zu Boden geworfen, durch viele Faustschläge bedrückt und dem Verwundeten dann mehrere beschleunigte Fußtritte gegen den Unterleib versetzt. Jetzt hatte der Angeklagte dieselbe „Kampfmethode“ angewendet, aber mit dem Unterschiede, daß sein Opfer daran gestorben ist. Die Anklage lautet deshalb auf schwere Körperverletzung mit tödlichem Erfolge. Der Angeklagte lag mit dem Gerber Gerisch bei einer Frau Kohn in der Köpenickerstraße in Schlafstube. Am Abend des 8. September d. J., einem Sonntag, kam Gerisch gegen 9 Uhr nach Hause. Der Angeklagte sah am Tisch und las. Gerisch legte sich auf's Sopha und verlangte nach einiger Zeit, daß Hinz die Lampe löschte, da er sonst nicht schlafen könne. Der Angeklagte weigerte sich; es kam zwischen ihnen zu einem Wortwechsel und dann zu Thätlichkeiten, die von Hinz angefangen wurden. Er warf seinen Gegner zu Boden, bearbeitete ihn mit den Fäusten und versetzte ihm mehrere Fußtritte gegen den Unterleib. Gerisch schrie laut: „Du hast mich zu Schanden gemacht!“ Erst nach einiger Zeit vermochte er sich zu erheben. Mühsam schleppte er sich bis zu seinem Bett, setzte sich auf den Rand und presste stöhnend die Hände gegen den Unterleib. Der Angeklagte entfernte sich, um sich nach einer Destillation zu begeben. Als er nach einiger Zeit zurückkehrte, begab er sich zunächst in das Zimmer der Wirthin und forderte sie auf, die Betten in Ordnung zu bringen; er wolle schlafen gehen. Er setzte dann hinzu: „Wenn Sie den Gerisch sehen, erschrecken Sie nicht, ich habe ihm eine Einreibung gegeben. Sehr schlimm ist es nicht geworden, aber er hat genug. Wenn er nicht aufstehen will, werde ich es ihm noch weiter besorgen.“ Die Wirthin traf den Gerisch in einem beschwerlichen Zustande. Er brach Blut aus, wand sich vor Schmerzen und mußte nach Bethanien gebracht werden, wo er nach fünf Tagen seinen Leiden erlegen ist. Die gerichtlichen Sachverständigen, Professor Dr. Straßmann und Sanitätsrath Dr. Mittenzweig begutachteten, daß das Gesichts des Verstorbenen infolge der Faustschläge mit blutunterlaufenen Stellen bedeckt gewesen sei; tödtlich seien indessen die Verletzungen gewesen, die er durch die Fußtritte erhalten habe. Die Ausführungen des Staatsanwalts gipfelten dahin, daß der Angeklagte wegen seiner unglücklich rohen That die ganze Schwere des Verbrechens fühlen müsse, während der Vertheidiger für Zubilligung mildernde Umstände sprach. Die Geschworenen versagten dem Angeklagten mildernde Umstände. Der Gerichtshof erkannte nur auf sechs Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust.

Eschwege, 8. November. In dem Dorfe Wichmannshausen hat sich ein größlicher Unglücksfall zugetragen. Die beiden allein gelassenen Kinder, 3 und 1 1/2 Jahre alt, einer Arbeiterfamilie spielten mit Streichhölzern, dabei gerieth das Bett, in welchem die Kinder lagen, in Brand und beide Kinder kamen in den Flammen um. Als die Nachbarkinder Feuer in der Stube bemerkten und herbeieilten, war es leider schon zu spät; sie fanden nach Löschten des Feuers nur noch die halbverlohten Leichen. Der Vater ist außerhalb des Dorfes in Stellung und die Mutter arbeitet bei einem Bauern im Dorfe.

Darmstadt, 9. November. Der mit seiner Frau im Ehecheidungsprozeß stehende Buscher aus Eich drang gestern hier in die Wohnung seiner Schwiegermutter, der Wachtmeisterwitwe Eierdamm, und tödtete die Frau durch einen Schuß in den Kopf. Alsdann schloß er auf seine stehende Frau, ohne sie zu treffen. Bei der Station Befragungen ließ sich der Verbrecher alsdann von einem Eisenbahnzuge überfahren.

Rassel, 10. November. Ein Motorboot, welches eine Fuldafahrt unternommen hatte, wurde heute Vormittag nach Verlassen der Kasseler Schleufe bei der feineren Brücke über das Wehr geworfen und schlug um. Von den 7 Insassen sind 3 ertrunken.

Sißhorn, 10. November. Heute früh 4 Uhr fuhr der Eisenbahnzug Nr. 802 in der Richtung Berlin-Hannover in Hensbüttel, obgleich das Haltsignal stand, über den Abschlusstelegraphen des Bahnhofes hinaus auf den hier rangirenden letzten Güterzug Nr. 807. Bei dem Zusammenstoß entgleisten die beiden Lokomotiven und 15 Wagen, welche theilweise erheblich beschädigt wurden. Die beiden Hauptgleise waren bis 5 Uhr Nachmittags gesperrt, so daß der D-Zug Köln-Paris, dessen Passagiere umsteigen mußten, eine 2 stündige Verspätung erlitt. Jetzt ist der Verkehr wieder frei. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Zur Ueberswinterung der Fühner.

Zur Winterzeit bedürfen die Fühner der besonderen Pflege. Ohne Zweifel sind viele Mißerfolge unserer Geflügelzucht auf mangelnde Sorgfalt in der Wartung und Pflege zurückzuführen. Man sorge zeitig vor Eintritt des Winters für warme Schlafställe. Geflügelte Fühnerhäuser sind nicht angebracht, indem die Thiere in diesen zu sehr verweilichen und dann desto eher allen möglichen Krankheiten zum Opfer fallen; eine gleichmäßige Wärme von etwa + 6 Grad Reaumur genügt vollständig. Nachdem die inneren Wände der Schlafräume (unter Zusatz von Petroleum zum Kalk) vorher frisch geweißt worden sind, behänge man dieselben mit Strohmatten, die durch übergelegte Latten am besten befestigt werden. Den Boden bedecke man etwa fußhoch mit Pferdeabmager, der fest angestampft wird und entweder den ganzen Winter über liegen bleiben kann, oder, was noch besser ist, während der Winterzeit ein- oder zweimal erneuert wird. Darüber streue man nöthentlich zwei bis drei Zentimeter hoch darrtes Laub oder gesiebte Asche. Bei der jedesmaligen Erneuerung dieser oberen Einstreu bringe man dieselbe nebst dem Urath auf einen Haufen im Hofe unter Dach und Fach unter. Man erhält damit einen vorzüglichen Gartendünger. Als Einstreuungen, welche alle in gleicher Höhe und nicht über einen halben Meter vom Fußboden entfernt zu

bestellen sind, benutze man glatt gehobelt etwa fünf Zentimeter breite Latten mit abgerundeten Kanten. Vor Regen und Kälte sind die Thiere unbedingt zu schützen. Auch soll Schnee aus dem Laufraum entfernt werden, da derselbe leicht zu Augenkrankheiten Veranlassung giebt. An sehr kalten Tagen reiche man täglich wenigstens am Morgen angewärmtes Wasser. Das Futter sei gleichfalls morgens warm und bestehe aus einem steifen Brei von gekochten Kartoffeln, Kleie, Brot und Abfällen; zerstoßene Eierschalen, sowie gemahlene Knochen sind vorzügliche Zugaben. Auch im Winter soll man nicht verabsäumen, den Thieren ab und zu Grünzeug oder zerkleinerte Rüben und ähnliches zu geben. Abends ist Körnerfutter abwechselnd Gerste, Weizen, Buchweizen, in geringeren Mengen auch Mais und Hafer das geeignetste Futter. Man thut gut daran, einen Theil dieser Körner breitwürrig über die ganze eingestreute Bodenfläche zu vertheilen; dadurch regt man die Thiere zu eifrigem Scharrren an und sichert ihnen so die notwendige Bewegung. Kranke Thiere setze man vor allen Dingen allein in einen gewärmten Raum und lasse dieselben nicht eher wieder zu dem übrigen Geflügel, bis sie wieder vollständig gesund sind. Wegen den Durchfall, der gewöhnlich im Winter die Thiere besonders plagt, heissen meistens einige Pfefferkörner, die man in gekochtem Reis verabreicht. Wer die hier gegebenen Regeln pünktlich befolgt, darf versichert sein, daß er seinen Bestand an Federvieh gut durch den Winter bringen wird.

Vermischtes.

Ein zufriedener Untertban. Als Friedrich der Große einst auf der Reise nach Elbing die westpreussische Stadt Marienburg berührte, nahm er in einem Gartenhause Nachtquartier. Gewohnt, früh aufzustehen, seine Regierungsgeschäfte zu erledigen und dann in frischer Luft einen Spaziergang zu machen, betrat der König den Garten, wo sich ihm ein Unbekannter näherte, der sich nach seinen etwaigen Befehlen erkundigte. „Wie kommt Er dazu?“ fragte der alte Fritz. „Ich bin der Gutsbesitzer“, antwortete der Befragte. „Also ist das Haus, in der hübsche Garten sein?“ „Ja, Ihre Majestät; der Garten wurde von meinem Vater angelegt.“ „Was ist Er denn?“ „Ich bin Justizamtmann; daselbst auf Ihre Majestät Domainengütern, was der Gerichtsdirektor auf abgaben Gütern ist.“ „So! Da steht Er sich wohl gut?“ „Ja, Ihre Majestät, ich bin zufrieden.“ Der Monarch sah den Amtmann freundlich an, klopfte ihm auf die Schulter und sagte: „Er ist ein braver Mann. Da hat Er mir etwas gesagt, was ich seit Jahren von keinem Menschen gehört habe. Dafür, daß Er mir diese Freude gemacht hat, soll Er auch jährlich hundert Thaler Zulage haben. Aber schind! Er mir die Bauern nicht! Hört Er's wohl?!“ — Als der König dann wieder nach Potsdam kam, meinte er zu seinem Minister von Nassow: „Mein lieber Nassow, dieses Mal habe ich in Westpreußen eine rechte Freude gehabt. Da fragte ich zu Marienburg einen Justizamtmann, ob er sich gut fände, und der Mann antwortete mir, er sei zufrieden. Ach!“ sagte der König, sich zu den übrigen Ministern wendend, hinzu, „wie glücklich wäre ich, wenn ich das immer hörte!“

Eine Rekrutirung vor 86 Jahren. Als der Krieg zwischen Oesterreich und Frankreich im Jahre 1809 ausbrach, mußte auch Bayern, als Mitglied des Rheinbundes, sein Kontingent, das durch die Rheinbundsakte vom 12. Juli 1806 auf 30 000 Mann festgesetzt war, gegen Frankreich mobilisiren. Um nun die arbeitssame Bevölkerung bei der Ergänzung der Armee möglichst zu verschonen, kam man — so erzählt Graf M. v. Montgelas, damals Minister des Auswärtigen, in seinen Denkwürdigkeiten — auf den Gedanken, die Hefe der städtischen Bevölkerung in Anspruch zu nehmen. Dieses Vorhaben wurde aber in München durch die Polizeidirektion in ebenso lächerlicher als gefährlicher Weise zur Ausführung gebracht. Statt in aller Stille und zu passender Zeit die Wirthshäuser und andere öffentliche Orte zu umstellen, wurden drei Tage hindurch in allen Straßen Militärpikets und Polizeibeamte aufgestellt, die ohne Rücksicht auf Stand und Rang Alles abfingen, was in ihre Hände fiel. Die unglücklichen Verhafteten wurden dann in den großen Hof des Polizei-Gebäudes geführt, wo sie bei der empfindlichen Kälte eines durchaus nicht milden Frühlings warden mußten, bis der Polizeidirektor Zeit und Lust hatte, sie vorzulassen. Endlich vor seinen Thron gebracht, fanden sie ihn, mit dem Hute auf dem Kopfe, die Pfeife im Mund und die Hände auf dem Kammergesims, bereit, über ihr Schicksal zu entscheiden. Ohne sie auch nur eines Blickes zu würdigen, entließ er die Einen und befehlt die Anderen zurüd. Durch diese un sinnige Vollzugsmaßregel wurden etwa 300 bis 400 Individuen eingebracht, von denen mehr als zwei Drittheile wieder frei gegeben werden mußten. Von Seite der Regierung erfolgte allerdings die wohlverdiente Rüge für dieses Verfahren, durch das sogar Angehörige auswärtiger Gesandtschaften und andere Personen von hohem Ansehen verletzt worden waren. Der Finanzminister selbst entkam, als er Montgelas' Haus verließ, nur durch einen glücklichen Zufall dieser merkwürdigen „Rekrutirung“.

Der Ring des Jaren. Unter den vielen kostbaren Geschenken, die die russische Kaiserin-Wittwe, wie gewöhnlich, vor ihrer Abreise aus Kopenhagen an die Mitglieder der königlichen Familie vertheilt hat, befindet sich auch ein besonders werthvoller Ring, den sie ihrem Vater, dem König Christian, schenkte. Dieser Ring hat eine interessante Vorgeschichte. Bei dem Attentat, dem Kaiser Alexander II. zum Opfer fiel, wurden ihm mehrere Finger seiner rechten Hand verstimmt; nur der kleine Finger blieb unverletzt, und an diesem sah ein Diamantring, der, als der Zar starb, vom Thronfolger abgenommen wurde. Alexander III. trug diesen Ring bis zu seinem Tode. An seinem Sterbelager läßt die Kaiserin den Ring von seiner Hand und hat ihn selber selbst getragen, bis sie diese

werthvolle Reliquie jetzt ihrem Vater schenkte. Der Ring ist mit einem außergewöhnlich großen Diamanten geschmückt.

Ein „trinkbarer“ Graf. Wie man vor 300 Jahren im gelegneten deutschen Reiche zu trinken verstand und wie eigenthümlich man damals den Begriff der Mäßigkeit auffaßte, dies lennzeichnet sehr augensällig ein Brief der alten Gräfin Rannsfeld an die Kurfürstin „Rutter Anna“, in dem sie ihren Sohn gegen den Vorwurf der Unmäßigkeit zu vertheidigen sucht. Sie schrieb darin: „Ich bin berichtet worden, daß mein Sohn Hans Ernst solle in 8 Tagen 50 Eimer Wein haben ausgetrunken, wie ich herkomme und wollte ihn darum anreden und davon abweisen, so befände ich in ganzer Wahrheit, daß kein Wort daran ist, darum wenn er Leute hat, so muß er etwa eine Woche 5 Eimer haben, wenn er allein ist, drei Eimer.“

Wunderliche Heirathsgesuche finden sich zuweilen in den Vegetarierblättern. Ein „jelbewußter, kräftiger Handwerker“ sucht durch ein Injerat in der „Veget. Rundschau“ eine freie Vegetarierin, „die zur Fruchtbarkeit und zur Auswanderung neigt.“ „Mäßigkeit im Essen und Trinken nebst natürlichem Hochsinn“ verlangt ein Aduerer von seiner Zukünftigen, ein Dritter sehnt sich nach einer Befinnungsgegenstin mit kindlichem Wesen und ansehnlichem Grundbesitz. Noch praktischer ist ein „anspruchloser“ Verehrer der Pflanzenkost, der jede Dame heirathet, die ihm Gelegenheit zu dauerndem Verdienst bietet. Auch ein vegetarischer Mägdelein, „das leben möchte nicht so ganz allein,“ findet sich ein auf dem Heirathsmarkte, es bietet „ein treues Herz, das nach Pflanzenkost verlangt“, ihrem Erwählten dar.

Reclame. An der Montblanc-Brücke zu Genf, im klaren Wasser der Rhone erschienen kürzlich zum Erschaunen der Vorübergehenden Anzeigen in großen gelben Buchstaben auf schwarzem Grunde, die weithin sichtbar waren. Wenn die Sache Anklang findet, wird man bald alle Seen und Flüsse in solcher Weise verurhalten. Auf dem Festlande ist bisher nur der Himmel von Anzeigen verstockt geblieben. In Amerika sängt man auch an, die Kirchhöfe für Reclame zu fructificiren. Auf einem Friedhof in San Francisco befindet sich ein Grabstein, der nur die Anfangsbuchstaben des Namens der verstorbenen Frau eines dortigen Kaufmanns trägt und dazu die Bemerkung, daß der übrige Raum für Anzeigen zu vergeben ist. Für europäisches G'schäft wirkt derartige Gebahren aber hoffentlich abstoßend.

Bachschüsseln aus Cellulose. Die üblichen Bachschüsseln aus Stroh, Wurzeln, Holzfasern, Viech ic. haben den Bedürfnissen der Bäckerei in allen Punkten nicht genügen können; die Abnutzung war eine zu große, die Reinigung ershwert und lästige Insekten nisteten sich ein. Die Schüsseln, Mulden, Nester oder Trüge werden deshalb mit einer Maschine unter hydraulischem Druck aus Cellulose hergestellt; diese nähren sich kaum merklich ab und die Rasse vom Brodstreichen geht nicht in das Material über, weshalb weniger Streumehl erfordert wird. Ein Hauptvorzug der Cellulosebachschüsseln ist der, daß sie sich stets reinlich halten und vom Ungeziefer verschont bleiben; die Währung des Teiges wird nicht beeinträchtigt. Was den Preis der langen oder runden Bad-, Schwen- oder Sturzschüsseln betrifft, so beträgt er z. B. für das Duzend 8-Pfünder 10 M.

Ein geheimnißvoll er Fund, der sicher ein suchbares Verbrechen zur Grundlage hat, beschäftigt derzeit die Kriminalpolizei zu Brüssel. Von Zeit zu Zeit findet im Brüsseler Südbahnhof die öffentliche Versteigerung der unbefehlbaren Frachtgüter und Gepäckstücke statt, deren Erlös in die Stadtkasse fließt. Am 5. d. war wieder ein derartiger Verkaufstag. Als die Reihe an die Kiste Nr. 68 kam, drang nach dessen derselben ein so entsehrlicher Leichengeruch in den Saal, daß alle Anwesenden zurückwichen. Man nahm mit Schrecken wahr, daß die Kiste die halbverwesten Leichen einer etwa 30 jährigen Frau und eines einjährigen Kindes enthielt. Die Polizei wurde sofort verständigt. Die erste Untersuchung ergab, daß die Kiste von einem seither verschwundenen Jahrmarktstudenbesitzer aufgegeben und daß sie vor kurzem von einer Frau zurückgefordert worden war, die gleichfalls der Erlösliste anzugehören schien. Da die Frau sich aber über ihre Persönlichkeit nicht genügend ausweisen konnte, wurde sie abgewiesen. Alle weiteren Anhaltspunkte fehlten. Allgemein herrscht die Annahme vor, daß man es mit einem geheimnißvollen Familiendrama zu thun habe.

Der thuerste Weinkeller der Welt ist, wie das „Buch für Alle“ berichtet, im Besitze des rumänischen Staates, der allerdings unfreiwillig zum Eigenthümer dieser Karität geworden ist. Ein zwischen Galaz und Barbofs erbauter Eisenbahntunnel kann, obwohl er bereits seit Jahren vollendet ist, nicht befahren werden, da wegen seiner elenden Bauart häufig Erdbeben vorkommen. Dieser 870 Meter lange Tunnel, welcher zur Abklärung der Linie Galaz-Braila dienen sollte, kostete dem Staate etwa 4 Millionen Franken und mußte schließlich einem Weinhändler für einen jährlichen Pachtzins von 6000 Franken als Weinkeller überlassen werden. Der Tunnel vermag über 4000 Fässer aufzunehmen, und wenn man seine Erbauungskosten mit dem Pachtzins vergleicht, den er jetzt einbringt, so erhellt daraus, daß die Bezeichnung dieses Tunnels als „thuerster Weinkeller der Welt“ nicht ungerechtfertigt ist.

Festliche Mahlzzeiten der Chinesen. Die Feste dieses Volkes sind voller Ceremonien; auch ist bei ihren Mahlzzeiten das Essen bloß Nebensache. Ohne Berrentungen ist man keinen Bissen, bringt man keinen Tropfen Wein an die Lippen. Nach dem Takte, den einer der Hausoffizianten schlägt, greifen alle zugleich in die Schüsseln. Nach demselben Takte führen sie die Hand zum Munde und ergreifen oder legen die kleinen Stöcke weg, welche ihnen als Gabeln dienen. Jeder hat seinen Tisch für sich ohne Tischuch und Serviette, ohne Messer und Löffel. Alles ist schon zerschnitten und man weiß es mit den zwei mit Silber beschlagenen Stöcken auf das geschicklichste herauszuholen. Mit Wein wird das Mahl angefangen, der allen Anwesenden zu gleicher Zeit in einer kleinen Tasse

von Porzellan oder Silber gereicht wird, die mit beiden Händen angefaßt werden muß. Ein jeder hebt die Tasse hoch in die Höhe; dann braucht man sie nur so lange, bis die anderen getrunken haben, an den Mund zu halten. Ob man trinkt oder nicht, das ist gleich viel, nur gegen Scheln und Form darf nicht verstoßen werden. Ist diese Einleitung vorbei, so erhält ein jeder Tisch eine große Porzellan-Schüssel mit Ragout. Dann giebt ein Jeder auf den Haushofmeister Acht, welcher alle Bewegungen der Gäste durch Zeichen in seiner Gewalt hat. Unschicklich ist es, zu schnell, und eben so unschicklich, zu langsam zu verfahren; das erstere hieße, den Uebrigen vorgreifen, das andere, sie auf sich warten lassen. Hierauf wird wieder Wein servirt, den man auf die nämliche Weise, wie anfangs, trinkt. Eine zweite Schüssel folgt, und so geht es fort, bis 20—24 Schüsseln auf dem Tische stehen. Ist es einmal so weit, dann kann man mit mehr Freiheit von einer oder der anderen Schüssel zulangen. Man wird Reiz von Brot herumgegeben, denn bis dahin ist bloß Fleisch gegessen worden. Jetzt trägt man auch Bräse auf, die ein jeder, wenn es ihm beliebt, unter seinen Reiz mischen kann. Was wir bei uns ein fröhliches Mahl nennen, daran ist übrigens nicht zu denken. Vielmehr verlangt der gute Ton, daß man so ernsthaft und gravitätisch wie bei einem weinerlichen Familiengemälde sitzt; auch gehört es sich, daß während der 3—4 Stunden, welche solch ein Spaß dauert, kein Wort gesprochen werde. Sobald der wachsame Haushofmeister wahrnimmt, daß Niemand mehr zulangen will, dann giebt er das Zeichen zum Aufstehen, und man geht ein Viertelstündchen in den Garten oder in einen anderen Saal, um mit einander zu sprechen. Nach dieser Zeit kommt man zurück, setzt sich wieder zu Tisch, wo während dessen alle Arten von Eingemachten und getrocknete Früchte zum Thee aufgetragen werden. Nach der Tafel erscheinen Possenreißer, welche Komödien aufführen, die beinahe so langweilig sind, als die Mahlzeiten selber.

Die auffallende Wirkung des Sonnenlichts auf Thiere, die lange Zeit unter der Erde in Bergwerken beschäftigt waren ist vor Kurzem in den Pennsylvanier Hartkohlen-Bergwerken beobachtet worden. Sechs Mausekel hatten doselbst vier Jahre lang die Kohlenhunte in den Schächten zugejagt und wurden dann plötzlich wieder zu Tage gefördert. Während jener Zeit hatten die Thiere kein helleres Licht zu sehen bekommen, als das der Sicherheitslampe der Verlester. Die Sonne fand bereits hoch am Himmel, als die Mausekel nach der Erdoberfläche kamen. Zuerst schlossen sie vor dem Sonnenlicht die Augen und hielten sie auch noch zu, als sie weit weg nach dem Weldeplatz geführt und dort losgelassen worden waren. Eine Zeit lang standen sie dann zitternd still, als ob sie ein Unheil fürchteten. Endlich öffneten sie aber die Augen ein wenig und blickten verwundert um sich. Nachdem sie sich an das Sonnenlicht etwas gewöhnt hatten, hoben sie die Köpfe und gegen Sonnenuntergang wurden die Thiere ganz übermüthig und brüllten vor Wohlbehagen. Dann begannen sie auszufrischen, umher zu springen, sich auf dem Rasen zu wälzen und wie besessen im Kreise zu drehen. Die Sonne und die freie Luft schien ihnen jetzt mehr werth zu sein, als Nahrung, denn sie ließen noch eine Zeit hindurch jedes ihnen vorgelegte Futter unberührt.

Der Vesuv ist wieder in gefährdender Thätigkeit. Die Lavaströme überschreiten die Fahrstraße von Torre del Greco, die nach Ercolani führt. Man ist der Ansicht, daß der neue Ausbruch mit dem Erdbeben, welches in Rom stattfand, in Verbindung zu bringen ist. Eine fürchterliche Tragödie meldet man aus Rom vom 9. d. Ein junger Sattlergehilfe Sabbatini beselzte gestern ein junges Mädchen auf der Straße mit obscönen Anträgen. Als der dazu kommende Bräutigam des Mädchens den frechen Burlesken darob energisch zur Rede stellte, riß dieser einen Dolch aus der Tasche und stoch das Mädchen wie den jungen Mann nieder. Der Letztere starb eine Stunde später, während das am Unterleib schwerverletzte Mädchen noch mit dem Tode ringt. Der Mörder entfloh und konnte von der Polizei nicht ausgegriffen werden. Heute Mittag nun stürzte sich der von Neue ergriffene Mörder, ein zwanzigjähriger Burleske, von der Terrasse des Pincio herab und war ein paar Augenblicke darauf eine Leiche.

Bericht über die öffentl. Sitzung des R. Schöffengerichts zu Wiesbaden am 6. November 1895.

Vorsitzender: Amtsrichter Siebdrat. Schöffen: Kentner C. Gaisch zu Wiesbaden und Gutsbesitzer Schwarz zu Gostem. Amtsanwalt: Referendar Dr. Müller. Gerichtsschreiber: Referendar Maurer. — 1. S. B. R. geb. R. zu U. und deren Tochter S. A. verehel. G. geb. R. zu S. begaben sich am 29. September c. Nachmittag gemeinschaftlich, je mit einem Tragkorb versehen, auf ein Kartoffelfeldstück des Gutsbesizers C. zu B., woselbst sie sich mit Ausziehen von Kartoffelfrüchten beschäftigten. Der zufällig auf seinen Feldern umherreitende Gemeindevorstand R., welcher den Diebstahl von Weltem bemerkte, gab seinem Pferde die Sporen und ritt an die beiden Fremdlinge heran. Auf Befragen, wie sie dazu kämen, hier Kartoffelfrüchte auszugleichen, antworteten beide, es sei ihnen dies von dem Besitzer C. erlaubt. Die alsbald von Herrn R. bei dem Befragten eingezogene Erkundigung bestätigte diese Behauptung keineswegs, bei seiner Rückkehr auf das Feld waren aber auch die Diebe verschwunden, unter Mitnahme von ca. 2 1/2 Ctr. herausgezogener Kartoffeln im Werthe von ca. 4 Mark. Mit ungeschlüsselter Entschiedenheit bestritten beide Angeklagte trotz der beidseitigen Aussage des Zeugen, nach welcher die Identität der Personen als unzweifelhaft festgestellt anzusehen war, am genannten Nachmittage das betreffende Feld betreten und von demselben Kartoffeln entwendet zu haben. Es erfolgte die Verurtheilung der Angeklagten nach Art. 2 des Forst- und Jagdgesetzes zu je 21 Tagen Gefängniß, sowie zur Tragung der

Kosten des Verfahrens. 2. Die Hauptverhandlung in der Strafsache gegen den Handarbeiter F. B. R. mußte ausgesetzt werden, da der Angeklagte nicht erschienen war. Wegen dessen wurde Erlaß eines Haftbefehls beschloffen. 3. Die Privatklage des Herrn W. zu R. gegen den Herrn J. zu D. erledigte sich vor Eintritt in die Hauptverhandlung durch Vergleich. Privatkläger zog seine Privatklage zurück, Beklagter übernahm die Kosten incl. der dem Privatkläger erwachsenen nothwendigen Auslagen. 4. Ebenso endete die Privatklage des Rohnhennbauers und Wirtschaftsbefizers F. C. W. zu R. gegen die T. A. verehel. M. geb. B. dajelbst nach erhobener Beweisaufnahme durch Vergleich. Die erwachsenen Kosten wurden von den Parteien zur Tragung zu gleichen Theilen übernommen.

5. Classe 128. R. S. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, hinter welchen kein Schein verzeichnet ist, sind mit 200 Mark gezogen worden. (Zwei Scheine der Höchstzahl. — Hauptauszahlung.)

Ziehung am 11. November 1895.

5000 Mark auf Nr. 22403 bei Herrn Franz Böhm in Bonn.
 5000 Mark auf Nr. 30889 bei Herrn Emil Weides in Oertr.
 5000 Mark auf Nr. 77767 bei Herrn Carl Weidert in Oberstein bei Elmloch.
 5000 Mark auf Nr. 70015 bei Herrn Frdr. Otto Weidmann in Gemünd.

3000 Mark auf Nr. 89 1142 7956 9228 9651 9854 12180 12954 12968 13877 14051 15822 15832 21381 22403 22822 22868 26068 26201 26778 29413 37107 38115 39570 39777 41600 47071 47375 47481 49821 49822 49823 49824 49825 49826 49827 49828 49829 49830 49831 49832 49833 49834 49835 49836 49837 49838 49839 49840 49841 49842 49843 49844 49845 49846 49847 49848 49849 49850 49851 49852 49853 49854 49855 49856 49857 49858 49859 49860 49861 49862 49863 49864 49865 49866 49867 49868 49869 49870 49871 49872 49873 49874 49875 49876 49877 49878 49879 49880 49881 49882 49883 49884 49885 49886 49887 49888 49889 49890 49891 49892 49893 49894 49895 49896 49897 49898 49899 49900 49901 49902 49903 49904 49905 49906 49907 49908 49909 49910 49911 49912 49913 49914 49915 49916 49917 49918 49919 49920 49921 49922 49923 49924 49925 49926 49927 49928 49929 49930 49931 49932 49933 49934 49935 49936 49937 49938 49939 49940 49941 49942 49943 49944 49945 49946 49947 49948 49949 49950 49951 49952 49953 49954 49955 49956 49957 49958 49959 49960 49961 49962 49963 49964 49965 49966 49967 49968 49969 49970 49971 49972 49973 49974 49975 49976 49977 49978 49979 49980 49981 49982 49983 49984 49985 49986 49987 49988 49989 49990 49991 49992 49993 49994 49995 49996 49997 49998 49999 50000

Ganz- und Landwirthschaftliches.
 Die Schwarzwurzel ist ein ebenso feines wie gesundes Gemüse und in den gemäßigteren Wintermonaten auf jedem Tische willkommen. Ihr Anbau lohnt sich deshalb außerordentlich für Verkäufer sowohl als für Käufer von Privatgemüsegärten. Am besten gedeiht die Schwarzwurzel in einem etwas sandigen, recht tief umgegrabenen, nahrungsfähigen, aber nicht fruchtgedüngten Boden. Frischer Dünger macht die Wurzel fleckig und verleiht ihr einen unfeinen und bitteren Geschmack. Man säe Ende Februar und März im Reihen von 20 Centimeter Abstand und packt fleißig, damit der Boden locker bleibt. Für zwei bis drei Meter Reihensaat genügen zehn Gramm Samen. Nach der Blüthe böhert die Schwarzwurzeln an Geschmack ein. Doch sie sind für den Winter gut aufzuwahren lassen, erhebt sich daraus, daß sie auf dem wintertlichen Gemüsemarkt stets vertreten sind. Man wähle zum Anbau lediglich die große Sorte.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 11. November 1895.

† Elbing. Beim Rettern eines Bootes unweit Rahlberg ertranken drei in demselben befindliche Fischer. Sämtliche sind verheiratet. Die Leichen sind noch nicht gefunden.
 † Berlin. Die Reichsbank hat den Diskontsatz auf 4%, den Lombardzinsfuß auf 4%, resp. 5% erhöht.
 † Petersburg. Nach einer Depesche der „Nowoje Wremja“ aus Wladiwostok wird aus Formosa gemeldet, das japanische Hauptquartier befände sich in Taiwan, woselbst der Chefkommandant Cabanama eingetroffen sei. Die Eingeborenen setzen den Widerstand fort gegen die Japaner, welche neue Verstärkung erhalten.
 † Athen. In Katala (Karnarien) wurden starke, sich mehrfach wiederholende Erdstöße verspürt.
 † London. Die „Times“ bezeichnen die letzte große Rede Lord Salisbury's (i. Verlage) als eine Erklärung, würdig der besten Traditionen der englischen Staatsmänner, da sie mit Geradsicht, Würde und Empfindung eine feste Politik und den Willen des englischen Volkes bekundet habe in einer Weise, die bezeichnender sei als jede Drohung. Wenn es dieser Rede und den Artikeln der europäischen Presse nicht gelingt, den Sultan von seinen Verpflichtungen zu überzeugen, müsse man andere Maßnahmen treffen. Weniger befriedigt sind die „Times“ aber von den Anspielungen Salisbury's auf die ostasiatische Frage. Dieselben erscheinen der „Times“ nicht so aufrichtig. Das Blatt meint, es könne nicht umhin, die Lage im äußersten Osten für ernst zu halten, als es Lord Salisbury thue. Das Prestige Englands habe: in Folge des japanisch-chinesischen Krieges schwer gelitten, die Handelsinteressen Englands seien mehr als jemals bedroht. Das Blatt glaubt, das Ministerium würde nicht genügend die Schnelligkeit, mit welcher die Ereignisse, die nicht wieder gut zu machen sind, in Ostasien fortgeschritten. Die „Daily News“ meinen, die Worte Lord Salisbury's bezüglich des äußersten Ostens würden die gegenseitige Freundschaft zwischen beiden Mächten befestigen, welche auf den äußersten Osten ein nachfolgendes Auge haben. Das Blatt spricht die lebhafteste Befriedigung aus über die Uebereinstimmung der Mächte hinsichtlich der armenischen Frage. Der Sultan habe seine letzte Karte ausgespielt und auf die internationale Eifer sucht, die aber nicht hervorgerufen sei, gerechnet.
 † Sofia. Die Sobranje wählte eine Deputation von 40 Mitgliedern, welcher Vertreter aller Departements und das Bureau der Kammer angehören, zur Ueberreichung der Adresse an den Prinzen. Der Antrag, die ganze Sobranje soll sich in das Palais begeben, um dadurch die Wichtigkeit der in diesem Jahre beschlossenen Adresse zu betonen, wurde abgelehnt.

Productenbörse.

RB. Berlin. 11. Novbr. Weizen loco R. —, Roubre R. 143,50, Decbr. 143,75, Weizen Roggen loco R. 120, —, Decbr. 117, —, Decbr. R. 117,50, Weizen matt. Gefe. loco R. —, Decbr. R. 118, —, Weizen 120 —, Weizen 120 —, Decbr. 47,50, Decbr. 47, —, Weizen 46,80, Spiritus loco R. —, 70er loco 32,40, Decbr. 26,90, Weizen 37,90, 50er loco 51,90, feiner. Winter: Weizen. Course von 1 Uhr 30 Min.

Meteorologisches.

Wetterzustand von R. Nathan, Cothbr.	9. Novbr.	10. Novbr.	11. Novbr.
Barometerstand			
Montags 12 Uhr.			
Sehr trocken	770		
Befindlich schön	760		
Schön Wetter	760		
Veränderlich	750		
Regen (Schw.)	740		
Sturm	730		

Tiefste Temp. im Morgens. Woch + 5°
 Temperatur von heute Mittags + 7°
 Höchste Temp. von heute + 11,5°
 Mittel Temperatur 10°

Wassersstände.

Ort	Wasserstand	Ort	Wasserstand
1	+18	2	+16
3	+16	4	+14
5	+14	6	+12
7	+12	8	+10
9	+10	10	+8
11	+8	12	+6
13	+6	14	+4
15	+4	16	+2
17	+2	18	0
19	0	20	-2
21	-2	22	-4
23	-4	24	-6
25	-6	26	-8
27	-8	28	-10
29	-10	30	-12
31	-12	32	-14
33	-14	34	-16
35	-16	36	-18
37	-18	38	-20
39	-20	40	-22
41	-22	42	-24
43	-24	44	-26
45	-26	46	-28
47	-28	48	-30
49	-30	50	-32
51	-32	52	-34
53	-34	54	-36
55	-36	56	-38
57	-38	58	-40
59	-40	60	-42
61	-42	62	-44
63	-44	64	-46
65	-46	66	-48
67	-48	68	-50
69	-50	70	-52
71	-52	72	-54
73	-54	74	-56
75	-56	76	-58
77	-58	78	-60
79	-60	80	-62
81	-62	82	-64
83	-64	84	-66
85	-66	86	-68
87	-68	88	-70
89	-70	90	-72
91	-72	92	-74
93	-74	94	-76
95	-76	96	-78
97	-78	98	-80
99	-80	100	-82

Das Laubrechen, sowie das Beschädigen

der Holzplantagen in Gärten, Wiesen und Holzungen der Guts Poppitz wird hierdurch verboten und werden Zuwiderhandlungen unmissverständlich zur Bestrafung angezeigt.

Wählern, w. gesonnen sind, Stellung in Dresden anzun., sei es für jetzt od. später, kann das Vermittlungsbureau an der Dreikönigskirche 6 auf das Beste empf. werden. Dasselbe befindet sich 6 Min. vom Bahnhof entfernt.

Ein kleines möbliertes Zimmer ist sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Versehungshalber ist eine freundliche, geräumige Wohnung auf der Kastanienstr. im Preise von 200 M. sofort zu vermieten. Näheres in der Exped. d. Bl.

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat, Bäcker zu werden, kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten.

H. Teuber, Bäckermeister.

Lehrlings-Gesuch.

Ein Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat, die Kunst- und Gärtnerei zu erlernen, kann zu Ostern in die Lehre treten. Otto Neider, Kunst- und Gärtnerei, Gröbka bei Riesa.

In allen Plätzen und Ortschaften Sachsens suchen wir

Vertreter,

welche sich ohne große Mühe und ohne Zeitverlust viel Geld ohne Berufshilfe verdienen können. Dieses zu übernehmen kann Jeder, gleichviel, ob er Landwirt, Professionist oder Beamter sei, nur Bedingung ist: Ehrenhafte Personen, welche sich geschäftlich oder gesellschaftlich bewegen. Bewerber wollen Adressen nebst Angabe ihres Berufs an die Firma Anders & Schumann in Dresden, Marienstr. 10, senden.

Margarine.

Eine altrenommierte Margarinefabrik Norddeutschlands sucht für Riesa einen tüchtigen Vertreter, welcher mit der Kunstschaff durchaus bekannt ist. Offerten sub F. 5384 an Rudolf Mosse, Leipzig.

Tüchtiger Reisender

für Riesa und Umgegend, welcher eine Dresdner Firma (Uhrenhandlung) selbstständig vertreten soll, sofort gesucht. Caution 500—1000 Mark nötig.

Offerten an **Hormann Mankisch,** Dresden, Martin Lutherplatz 8 L.

1 Tischlergehilfe

findet Beschäftigung **Gröbkastr. 9.** Ich suche zum sofortigen Eintritt einen soliden und thätigen jungen Mann als

Bierschröter

bei hohem Lohn und dauernder Stellung. Nur solche wollen sich melden, welche die besten Zeugnisse aufzuweisen haben.

Max Reyer, Biergroßhandlung. **Zuverlässiger Knecht** per sof. gesucht. **Hermann Proschwitz,** Kaiser Wilhelmplatz No. 4.

Einige kräftige Arbeiter

sofort gesucht. **Oelfabrik Riesa.**

Kräftige Arbeiter

zum Sädetragen sucht zum sofortigen Eintritt **Ferd. Ruffs.**

Mädchen finden jederzeit gute Stellung bei hohem Lohn durch das Bureau in Dresden-N. an der Dreikönigskirche 6, 1. Etage.

Deckreisig, Felix Weidenbach.

August Dr. Weller, Dresden (Daisenhandstr. 13) ist (auch f. **Schöbe** u. **Salsleben, Huhl, Kugen**) **Witt-** **woch, 13. Novbr., Nachm. 1/2 1—1/2 5 Uhr** in **Riesa** (Deutsches Haus) 1. sprechen.

Lebens-Versicherungs-Bank „Kosmos“.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniss, daß wir dem **Herrn Hermann Maglitz in Riesa,** **Kastanienstraße** eine Haupt-Agentur unserer Bank übertragen haben. **Leipzig, im November 1898.** **Die Subdirection.** Gustav Tiemann.

Restauration zum Gambrinus.

Wittwoch, den 13. November **Grosse Kirmesfeier und Kaffeekränzchen.** Für guten Kaffee und Anden, vorzügliche Speisen und alle sonstigen N. Getränke ist bestens gesorgt. **Hochachtungsvoll H. Enger und Frau.**

Schönes, junges Masthammelfleisch, a Pfund 50 Pfg., empfiehlt **Carl Plänitz, Altmarkt.**

Särge in Metall, Eichen- und Kiefernholz; in allen Größen und Preislagen stets vorrätzig. **C. Schlegel, Hauptstr. Nr. 83.**

2 Hausgrundstücke in der Nähe von Riesa sind preiswerth zu verkaufen. Näheres durch **August Fleischer in Poppitz.**

Familien-Nähmaschine billig zu verkaufen **Neuweida 66, I r.**

10 Paar gebrauchte Fensterladen sind abzugeben **Kastanienstr. 68.**

Einige Centner **Schüttstroh,** sowie ein Klotz, **Häcker,** passend zu einem Fleischhock, ist zu verkaufen **No. 26, Sageritz.**

Saure Gurken, 3—4 Stück 10 Pfg., im Schock billiger, sehr schön im Geschmack, werden **Wittwoch auf dem Markt** verkauft.

Meerrettig! Eine Fuhre **bester Sächsischer Meerrettig** steht **Wittwoch auf dem Riesaer Wochenmarkt** zum Verkauf.

Ein hochtragende **Ruh,** nahe zum Kalben, ist wegen Nothzucht sofort zu verkaufen. **Wilhelm Morgenstern, Gosa b. Boritz.**

Ein **wachsamem Rottenshund** hat zu verkaufen. **Dkweritz, Kaufst.**

Einige **jüngere Haken** werden zu kaufen gesucht. **Crasselt & Thiem.**

Für Pferdebesitzer! **Restitutionsfluid** in Originalflaschen, Patent-Puffert, gelb und schwarz, vom **Kofflerant Veruh. Vogeler in Erfurt,** vielfach bei der Armee eingeführt, empfehlen zu Originalpreisen **F. W. Thomas & Sohn, Riesa, Hauptstraße 69.**

Bitte, probieren! **F. G. Lochmanns Neroli-Fettseife** Nr. 1000

ist die berühmteste und vorzüglichste Toilette-Seife der Gegenwart. Außerst wohltätig für die Haut und vornehm parfümirt. Preis 25 Pfennige. Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Empfehle von frischer Abfüllung und neuer soeben eingetroffener Sendung ächt rheinischen **Trauben-Bräu-Bonig** von **W. D. Bickenheimer in Mainz** a. Flasche 1, 1/2, und 3 Mark. **Apotheke Riesa.**

Ich verkaufe von jetzt ab, so lange der Vorrath reicht, einen Posten **Kleiderstoffe** zu und unterm Selbstkostenpreis. **E. Mittag, Bahnhofstr.**

Solzpantoffel mit nur **leisem Leder** liefert von 25 bis 90 Pfg. **August Grille, Reihnerstraße No. 34.**

Diese feinen Thees — M. 2.50 bis M. 7. — per russ. Pfund v. 410 Gr. — **unverleitet an Geschmack u. Aroma** empfiehlt **A. B. Hennicke.**



Um mit diesen Artikeln zu räumen, verkaufe **Herronwäsche, Cravatten, Schürzen** für Damen und Kinder bedeutend unterm Preis. **Antonie Grobe, Hauptstraße 71.**

Um mit diesen Artikeln zu räumen, verkaufe **Herronwäsche, Cravatten, Schürzen** für Damen und Kinder bedeutend unterm Preis. **Antonie Grobe, Hauptstraße 71.**

Nähmaschinen,

beste deutsche Fabrikate von **Seibel & Neumann** und **Opel** empfiehlt zu billigen Preisen auch gegen Abzahlung der **alleinige Vertreter Adolf Richter.**

Alle Reparaturen prompt und billig. **Lebende Hechte,** a Pfund 70 Pfg., empfiehlt **F. Hentschel, Karpfenschänke Riesa.**

Hasenklein, Rehfleisch empfiehlt **Clemens Bürger, Barftr.**

Gute Kieler Sprotten und Büdlinge empfiehlt in feinsten Qualität **Reinh. Pohl.**

Reuener bosn. Pflanzenmehl empfiehlt **Reinh. Pohl.**

Neunaugen **Delle-Seringe ohne Gräten** in Wein-Tomaten, Bouillon und Mispel-Püdele. **Sauce, 1/2 und 1/4 Dosen.**

Mal in Belle **Kuch. Paste** **Appetits- u.** **Appetits Süß ic.** **Reinh. Pohl.**

Kieler Büdlinge empfing u. empfiehlt billigst **Paul Holz.**

Echtes Malz-Extract der **niederrhein. Malz-Extract-Fabrik** **Rachhausen bei Wesel.** Bestes und bewährtestes Nähr- und Stärkungsmittel für **Brust-, Hals- und Lungenleiden, Bleichsüchtige, Blutarme, Reconvaleszenten** nach schwerer Krankheit ic. empfiehlt **J. T. Mitschke, Ecke der Schul- u. Kastanienstr.**

Neue große Jassa Apfelsinen empfing **Felix Weidenbach.**

Stärksten hochfeinen Röhrenaal, Beste Kiel. Sprotten u. Speckbällinge, Preis frisch. **Felix Weidenbach.**

Pa. holl. Küstern, fortwährend frische Sendungen. **Felix Weidenbach.**

1893 er garant. rein Pfälzer Wein, a Fl. nur 50 Pfg. **Amlich** beglaubigt. Ursprungszeugniß zur Einsicht. **Felix Weidenbach.**

Geräuch. Mal u. Sprotten heute eingetroffen. **F. Kelling, Fischhandlung.**

Schellfisch und **Caplan** trifft morgen Abend oder **Wittwoch** früh ein, **Lebend frisch.** **Ferd. Kelling, Fischhandlung.**

Schellfisch trifft **Dienstag** Abend et **Wittwoch** früh ein, **Früh** 25 Pfg. und empfiehlt **Ernst Kerschmar, Fischhandlung.**

Gewerbe-Berein. Nächsten **Donnerstag, den 14. November** a. c., **Abends 8 Uhr** **Sitzung** im **Vereinslokal.**

1. **Berschiedene Eingänge.** 2. **Berathung** über den bevorstehenden **Familienabend.** 3. **Aufnahme** neuer Mitglieder. 4. **Fragekasten.**

Um zahlreichen Besuch bittet der **Vorstand.** **NB. Die Auskünfte und Festbesuchstiansmitglieder** werden ersucht, **1/8 8 Uhr** zu erscheinen. **D. O.**

Wittwoch, den 13. Novbr. d. J., nachmittags 4 Uhr **Verammlung** des **Landw. Vereins für Braunk und Umgegend** im **Gasthofe zu Mochthener.**

Bortrag des **Herrn Oberlehrer Herrsch-Wagen** über: **„Boeckmüßige Haltung und Pflege des landw. Nutztiere** behufs **Gesunderhaltung** und **guter Nuzleistung.**

Gäste sind willkommen! Um zahlreichen Besuch bittet der **Vorstand.** **Giezu eine Beilage.**

Ueber die allgemeine politische Lage

und speciell auch über die bereits viel erörterte türkische Frage hat sich der englische Premierminister Lord Salisbury in einer Rede, die er in London gelegentlich eines Banketts hielt, ausgelassen. Nach dem uns zugehenden ausführlichen Bericht erklärte Salisbury sich folgendermaßen: „Wir hatten ein Jahr, in welchem uns der ferne Osten ernstlich beschäftigte; ich hoffe, daß der Friede in jenen Gegenden zurückgekehrt ist, und hoffe, daß es nur eine unnötige Beforgnis ist, mit welcher wir das, was dort statigebat hat, betrachten. Ich war überrascht von der außerordentlichen Sensation, die durch eine falsche Nachricht vor einer oder zwei Wochen hervorgerufen wurde, nicht weil ich diese Nachricht als besonders wichtig anfaß, sondern weil ich die Ansicht der Engländer darüber für ein sehr bemerkenswertes Phänomen hielt. Verlassen Sie sich darauf, was auch in jener Gegend sich ereignen mag, sei es im Wege des Krieges oder im Wege des Handels, wir sind jeder Konkurrenz gewachsen, die vorgenommen werden kann, und wir können mit absolutem Gleichmuth der Action irgendwelcher Personen zusehen, die glauben, daß sie uns von irgend einem Theile jener fruchtbarsten und kommerziellen Gegend ausschließen können, oder die wähen können, daß falls wir zugelassen sind, sie uns auf den Weltmärkten schlagen können. Uebrigens erinnere ich an das Wort Beaconsfields: „In Asien ist Raum für uns Alle.“ — Aber es giebt einen Welttheil, wo die Dinge nicht so friedlich und hoffnungsvoll aussehen. Armenien hat die Gemüther Aller seit Monaten beschäftigt.“ Unter Hinweis auf die im Mai dem Sultan gemachten Reformvorschlüge der drei Mächte hob Salisbury hervor, die Unterhandlungen seien mit großem Geschick von den Boten geführt und man schulde dem Boten Currie großen Dank für die Umsicht und die Arbeit, welche wenigstens zeitweilig einen friedlichen Ausgang herbeizuführen vermochten. Die im Mai gemachten Vorschläge seien im Wesentlichen von dem Sultan angenommen worden. Er, Salisbury, habe zu diesen Vorschlägen nichts hinzugefügt, er habe nur in einer Unterredung als Erfolg für die Forderungen der drei Boten ein einfacheres Mittel, zu demselben Ziele zu gelangen, angeboten, falls es vorgezogen werden sollte, daß die jetzige mohamedanische Maschinerie fortlaufe und von einer gemischten Commission überwacht werde. Der Sultan habe die Forderungen der Boten vorgezogen, somit sei sein (Salisbury's) Vorschlag selbstredend hinfällig geworden. Wenn die Reformen ausgeführt würden, so würden sie den Armeniern alle Aussicht auf Wohlstand, Frieden und Ruhe geben. „Aber werden sie ausgeführt werden? Wenn man den Sultan überreden könne, den Armeniern Gerechtigkeit zu gewähren, so sei es gleichgültig, auf welchem Papiere das Versprechen geschrieben sei, aber wenn der Sultan keine Gerechtigkeit gebe und sich nicht beruhigt entschieße, sie zu geben, so würde die sorgfältigste Verfassung nutzlos sein. Solange das Osmanische Reich besteht, ist die einzige Möglichkeit unserer Action und der Action aller Mächte Europas zusammen die Einwirkung, welche sie auf das Gemüth des Sultans ausüben können. Wenn aber der Sultan nicht überredet wird, — und die Nachrichten aus Konstantinopel sind in dieser Beziehung nicht erfreulich, — was wird die Folge sein? Keine erste Antwort ist, daß trotz aller Berträge und trotz aller Kombinationen auswärtiger Mächte beharrliche Mißverwaltung die Regierung, welche sie übt, ihrem Schicksal zuführt. Aber es ist nicht allein die notwendige Wirkung natürlicher Gesetze, von der ich spreche, es giebt auch diejenige der Autorität der Großmächte. Seit einem halben Jahrhundert hat die Türkei ihre jetzige Stellung nur inne gehabt, weil die Großmächte beschloffen hatten, daß im Interesse des Friedens und des Christenthums die Aufrechterhaltung der Türkei notwendig sei, und ich glaube nicht, daß die Großmächte jetzt anderer Ansicht geworden sind. Die Gefahr, falls das Osmanische Reich fällt, ist nicht nur die Gefahr, welche die türkischen Gebiete bedroht, sondern auch diejenige, daß sich das dort entzündete Feuer auch auf andere Nationen ausdehnt und alle, selbst die mächtigsten und civilisirtesten Europas, in den gefährlichen Kampf mit hineinziehen dürfte. Diese Gefahr schwebte unseren Vorfahren vor, als sie die Integrität und Unabhängigkeit der Türkei zum Gegenstand eines europäischen Vertrages machten, und diese Gefahr ist noch nicht vorüber. Zwei Lösungen sind zu vermeiden, nämlich erstens der Fall, daß dieser Vertrag, der das Concert Europas zusammenhält, seine Kraft verliert, indem irgend eine Macht dem Vertrage entsagt und die Sache in ihrer eigenen Weise zu regeln sucht. Ich freue mich sagen zu können: Ich sehe keine Aussicht auf einen solchen Ausgang! (Stürmischer Beifall.) Ich glaube, die Mächte werden zusammenstehen, und glaube, daß sie nie geneigter waren als jetzt, zusammenzusehen und bei dem europäischen System, welches ihre vereinte Weisheit entworfen hat, zu verharren. Die weitere Gefahr ist, daß die Rathgeber des Sultans sich einbilden könnten, der Druck jener Sorge sei so groß, daß kein Mißbrauch in der Türkei je seine natürliche Strafe finden werde. Das wäre eine ernste Täuschung. Ich glaube, die Mächte sind durchaus entschlossen, in Allem, was das Osmanische Reich betrifft, zusammen zu handeln. (Beifall.) Wie sie handeln werden, kann ich nicht prophezeien, — ich kenne die Eventualitäten nicht, die entstehen können, — aber Niemand kann sagen, es ist unmöglich, daß sie (die Mächte) der Klagen der Leidenden müde würden und ein anderes Arrangement finden dürften, nämlich einen Erfolg für das-

jenige, welches die begabten Hoffnungen nicht erfüllt hat. In dem Concert der Mächte, — ein markantes Phänomen, das erfreulichste Phänomen der Gegenwart, liegt nicht, was diejenigen tröstet könnte, die jene Regierung zu verewigen wünschen oder die Stimme jener zum Schweigen bringen wollen, die den Herrschern der Türkei die brennende Nothwendigkeit einprägen wollen, ihren Unterthanen die Segnungen einer guten Verwaltung zu geben. Während der Unterhandlungen hat Nichts größeren Eindruck auf mich gemacht, als die Reue der Großmächte zusammenzuwirken und ihr tiefes Verständnis für die schrecklichen Gefahren, welche die Trennung ihrer Action herbeiführen könnte. Selbst diejenige unter ihnen, welche im Volksgerede den Ruf der Raftlosigkeit hat; hat mit den anderen in dem Bemühen gewetteifert, diese große Schwierigkeit zu einem günstigen Ausgang zu führen und sie in einer Weise zu führen, die alle Mächte in einer Linie halte, angetrieben durch ein gemeinsames edles Ziel, das des Friedens der Christenheit. (Beifall.) Das ist ein sehr erfreuliches Symptom; ich hoffe, daß es die Grundlage eines dauernden Actionsystems in dieser und vielen anderen Fragen ist, und daß es dem Zustand des bewaffneten Friedens ein Ende machen wird.“

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Im neuen Reichsetatentwurf sollen die Matricularumlagen um nicht ganz sechs Millionen Mark höher sein als die Ueberweisungen an die Einzelstaaten. Der neue Gesetzentwurf gegen den unzulässigen Wettbewerb soll sich ziemlich genau an die früheren anlehnen. Das Klagerrecht der gewerblichen Verbände, das in den Grundzügen vorgesehen, aber in dem ersten Entwurf nicht enthalten war, soll nach der „Frankf. Bzg.“ in den jetzigen Entwurf auf vielfachen Wunsch wieder aufgenommen worden sein. Man darf bezüglich des letzteren Punktes wohl annehmen, daß namentlich die durchschlagenden Ausführungen in der Denkschrift des „Centralausschusses der Berliner kaufmännischen, gewerblichen und industriellen Vereine“ den verhandelten Regierungsklarheit über die berechtigten Interessen der beteiligten Kreise gegeben haben.

Dem Vernehmen nach soll nach dem nächstjährigen Reichshaushaltsetat eine Anzahl Postämter 3. in solche 2. Klasse verwandelt und eine größere Zahl Postagenturen begründet werden.

Der Bund der Landwirthe hat in der Sitzung der Kommission zur Reorganisation des Getreidehandels folgende Resolution gefaßt: Unter Bezugnahme auf die Beschlüsse des Bundes der Landwirthe vom 3. und 4. Dezember 1894, sowie auf die in demselben Jahre gefaßte diesbezügliche Resolution des Reichstags, beschließt der Bund der Landwirthe neuerdings, dahin zu wirken: a) daß sämtliche gemischte Getreidehandelslager so schnell wie möglich aufgehoben werden; b) daß jeder Zollkredit für Getreide- und Mühlenfabrikate befristet wird, und c) daß das Umräumungsverhältnis zwischen Wehl und Getreide dem tatsächlichen Ausbuteverhältnis der Großmüllindustrie entsprechend vo. Neuem geregelt wird.

Die in fast allen größeren deutschen Städten bestehenden Vereine der Tabaks- und Cigarrenladen-Inhaber haben sich zu einer Eingabe an den Reichstag zusammengethan, in welcher sie Abänderung der für sie geltenden Bestimmungen über die Sonntagsruhe befrworten. Sie verlangen, daß entweder den Gastwirthen u. s. w. allgemein verboten werde, an den Sonn- und Festtagen auch außerhalb der dafür freigegebenen Geschäftsstunden Cigarren zu verkaufen, oder daß ihnen gestattet werde, außerhalb der Kirchzeit an den Sonn- und Feiertagen ihre Läden offen zu halten.

Eine Brauntweinsteuer nach deutschem Muster gelangt in Luxemburg zur Einführung. Es befinden sich im Lande ungefähr 800 Brennereien, von denen indeß über 150 kleine zwei Hektoliter Jahresproduktionen aufweisen. Dagegen veranschlagt man den Mehrertrag aus der Steuer auf etwa 8000000 Frank. Infolge der Neuerung wird auch der deutsche Grenzorden gegen Luxemburg und die innerhalb der Zollvereinsgrenze doppelt lästig empfundene Gepäckerbidung an der deutschen Grenze in Wegfall gebracht, indem der Brauntwein-Verkehr fernerhin wieder auf Grund von Uebergangsbefreiungen wird stattfinden können.

Bisher haben sich die Jägerbataillone von der Infanterie nur auf dem Gebiete der Recrutierung und durch die abweichende Uniform unterschieden, waren aber hinsichtlich ihrer militärischen Ausbildung besonderen Anforderungen nicht unterworfen. Fortan wird aber hinsichtlich der Schießausbildung eine wesentliche Abweichung zwischen den Jägern und der Infanterie platzgreifen. Entsprechend der beträchtlichen Erhöhung der jährlichen Munitionsgebühr der Jäger, werden an diese Truppe auch schärfere Bedingungen bezüglich der zu beschließenden Entfernungen, wie der hierbei zu erzielenden Ergebnisse gestellt werden. Während sich die Schießbedingungen bei der Infanterie zwischen 21 und 30 Ringen bewegen, werden von den Jägern nach den neuen Bestimmungen über die Verteilung von Schießpreisen, Schießauszeichnungen und Schießzulagen an die Jäger bereits 24 bis 32 Ringe bei drei Schuß verlangt; die mindestgeforderte Ringzahl auf drei Schuß beträgt fortan je 6 beziehungsweise 7. Ferner werden bei den Jägern 9 Spiegel-(Schwarz) Schüsse gefordert, bei der Infanterie nur 1. Bezüglich der Ehrenpreise scheiden die Officiere und Unterofficiere der Jäger aus der Concurrenz mit der Infanterie ihres Armeecorps aus und concurriren nur unter sich nach wesentlich erschwerten Bedingungen, wobei alle drei Jahre (zum ersten Male im Jahre 1897) ein Königspreis (für Officiere ein Ehrensäbel, für Unterofficiere

eine Uhr), in den Zwischenjahren dagegen nur Ehrendiplome für die besten Leistungen vertheilt werden. Die Zahl der jährlich zu vertheilenden Schießabzeichen (Schützenfahnen), die für jede Infanteriecompagnie 12 beträgt, wird für die Jägercompagnien auf je 16 erhöht. Neuzugeworben werden für die Jäger die Schießzulagen verort, daß den 30 besten Schützen jeder Jägercompagnie auf die Dauer eines Jahres eine monatliche Zulage von je 3 Mark bewilligt werden darf.

Spanien.

Madrid. In dem Speisekeller des Knabenpensionats St. José in Sabadell explodirte eine Bombe, wodurch 2 Jüglinge schwer verletzt wurden. In dem Nonnenkloster Cordujuela bei Bilbao plagten 3 Dynamit-Petarden, ohne einen Verlust an Menschenleben zu verursachen. Die Urheber des Attentates sind verhaftet. In dem Kloster hat leghin schon eine Petardenexplosion stattgefunden.

Japan.

Troß der großen Opfer, welche Japan sein letzter Krieg gekostet hat, macht es doch gewaltige Anstrengungen, um seine Kriegsmacht auf eine Höhe zu bringen, auf welcher es im Stande ist, allen Eventualitäten, auch einem Waffengang mit Ausland ruhig entgegenzusehen. Die Volksvertretung hat schon vor einigen Wochen eine Decretvorlage angenommen, deren Einzelheiten erst jetzt bekannt werden. Dinnen vier Jahren werden sechs neue Infanterie-Truppen-Divisionen zu zwei Brigaden errichtet. Gleichzeitig werden die Regimenter der Garde-Infanterie-Truppen-Division von zwei auf drei Bataillone verstärkt. Somit wird die japanische Armee nach Durchführung dieser Organisation auf dreizehn gleich starke Infanterie-Truppen-Divisionen gebracht, also fast um die Hälfte an Infanterie vermehrt werden, da diese bis jetzt aus sechs Armee- und einer Garde-Infanterie-Truppen-Division bestand. Für jede der dreizehn Infanterie-Truppen-Divisionen gelangt ein Fuß-Artillerie-Regiment und eine Eisenbahn- und Telegraphen-Abtheilung zur Aufstellung. Gleichzeitig wird die Cavallerie verdoppelt, d. h. bei den jetzt vorhandenen Infanterie-Truppen-Divisionen die aus drei Escadronen bestehende Divisions-Cavallerie auf sechs Escadronen gebracht und sechs neue Cavallerie-Regimenter für die neu zu formirenden Infanterie-Truppen-Divisionen geschaffen. Die sieben wichtigsten Kriegshafenplätze erhalten je ein Küstenverteidigungs-Artillerie-Regiment. Der Verteidigungsstand der kleineren japanischen Inseln wird erweitert, wozu in erster Linie die dort stationirte Küstenverteidigungs-Artillerie vermehrt wird oder solche Abtheilungen neu aufgestellt werden. Jede Infanterie-Truppen-Division erhält eine eigene Feldgenarmerie-Abtheilung. Die zwei bestehenden Bureaux des Generalstabes werden zu vier Sectionen erweitert, ein Feldmarschall-Hauptquartier, eine Truppen- und Genarmereinspektion errichtet. Dieser neuen Organisation gemäß werden alle Militär-Erziehungs- und Bildungsanstalten und fast sämtliche Militäretablissemens erweitert. Diese Reformen bedeuten eine dauernde Erhöhung des Heereshaushalts um 52 Millionen Mark. Das Extraordinarium, aus dem hauptsächlich die neuen Befestigungsanlagen bestritten werden sollen, erreicht die Höhe von 280 Millionen Mark. Neben diesen Auslagen gehen noch die für die Flotte einher, worüber bis zur Stunde genaue Einzelheiten noch nicht bekannt sind.

Vermischtes.

Wie bedeudend ein Radfahrer auf seinem „federleichten“ Stahlrad neuester Konstruktion mit Kugellagern, Pneumatikreifen u. s. w. gegenüber einem Fußgänger im Vorteil ist, wird durch eine kleine Berechnung in der illustrierten Familienzeitung „Für alle Welt“ veranschaulicht. Mit einer bedeutend geringeren Anstrengung, als sie ein Spaziergänger zur Zurücklegung von zwei Schritten, also 4—5 Fuß, gebraucht, macht der Velocipedist zwei Radumdrehungen von je 7—8 Fuß, überwindet also im ganzen in leichterem und angenehmerer Weise 14—16 Fuß. Ein Mann, der in gewöhnlichem Gange mit dem Fahrrad Schritt halten könnte, müßte etwa dreieinhalbmal so groß wie ein gewöhnlicher Mensch sein, also eine annähernde Höhe von 17—18 Fuß rheim. haben. Er würde sich zu uns etwa verhalten, wie Gulliver zu dem Volke der Liliputaner. Und doch würde er in einem Rath mit dem radfahrenden Liliputaner den Kürzeren ziehen, denn das Laufen erfordert auf die Dauer größere Anstrengungen, als das Pedal treten. Auch würde der Riese bei seiner größeren Schwerekraft an sich schon seine Muskeln bedeutend stärker anspannen müssen, als der kleine und leichte Begner.

Marktberichte.

Großenhain, 9. November. 85 Kilo Weizen R. 11,50 bis 12,50. 80 Kilo Roggen R. 9,80 bis 10,—. 70 Kilo Gerste R. 9,— bis 10,—. 50 Kilo Hafer R. 6,— bis 6,60. 75 Kilo Weizen R. 11,— bis 11,25. 1 Kilogramm Butter R. 2,08 bis 2,52.

Chemnitz, 9. November. Pro 50 Kilo Weizen, fremde Sorten R. 7,20 bis 7,90, weiß und bunt, R. —,—, schärf, gelb R. 7,25 bis 7,50. Roggen, schärf u. preuß. R. 6,55 bis 6,70, hies. R. 6,30 bis 6,30, russ. R. 6,30 bis 6,50, hies. R. 6,30 bis 6,50. Braugerste, fremde, R. 7,25 bis 8,90, hies. R. 6,75 bis 7,50. Futtergerste R. 5,40 bis 5,70. Hafer, schärf, R. 6,— bis 6,70, durch Regen beschädigt, R. —,—, bis —,—, Roßgerste R. 7,50 bis 8,50. Malt- und Futtererbsen R. 6,80 bis 8,90. Gou R. 2,75 bis 3,50. Straß R. 2,50 bis 3,—. Kartoffeln R. 1,80 bis 2,—. Butter pro 1 Kilo R. 2,40 bis 2,60.

Leipzig, 9. November. (Vroduthenbergs.) Weizen loco R. 140 bis 151, fremder R. 140—158, behauptet. Roggen loco R. 122—130, matt. Hafer loco R. —,—. Rüböl loco R. 48,— bez. u. 47,—, raff. spiritus loco R. —,—. 50er loco R. 52,90, 70er 32,30 4/.

